

*Über die Autorin:*

Jenny Elvers ist Schauspielerin, Realityshow-Darstellerin, Autorin und Moderatorin. Als begeisterte Trash-TV-Liebhaberin und Teilnehmerin bei Formaten wie »Promi Big Brother« und »Ich bin ein Star – Holt mich hier raus!« kennt sie das Geschäft mit den verbotenen guten Shows vor und hinter der Kamera.

JENNY ELVERS

# TRASH-TV

VERBODEN  
*gut!*

KNAUR 



# WIDMUNG

In einem Buch über Reality-Fernsehen darfst du natürlich nicht fehlen, lieber Willi! Aber doch nicht so ...

Willi Herren, du wurdest nur 45 Jahre alt! Mensch, Willi. So war das nicht gedacht. Jetzt widme ich dir diese Zeilen, weil du nicht mehr da bist. Schauspieler, Sänger, Papa – du warst vieles. Und in letzter Zeit sehr oft in unserem Wohnzimmer präsent. Coronabedingt gab es ja keine Auftritte mehr am Ballermann, also warst du ein gern gesehener Akteur im Reality-TV. Du kanntest das erste Gebot dieses sehr eigenen Genres sehr gut: Du sollst nicht langweilen. Deine Geister kanntest du auch. Ich kenne sie selbst nur zu gut, beim Verjagen hätte ich dir gerne geholfen.

Herzlich, oft laut, berührend und sehr menschlich hast du uns viele Facetten von dir gezeigt. Deine Tochter und mein Sohn sind demnächst zusammen in einer Sendung zu Gast. Wir hätten sie uns gemeinsam angeschaut.

Mach et joot, Willi!



# VORWORT

**I**n diesem Buch vereinfache ich nicht nur, sondern ich schmücke auch aus, dichte dazu und lasse weg – aber ich bin ehrlich. Meistens jedenfalls. Ich nehme Sie mit in die bunte Welt des Reality-Fernsehens. Dabei springe ich schon mal in der Thematik hin und her, wie es mir gefällt. So wird die Gewinnung von Buschschweinsperma zur Sprache kommen, aber genauso auch die Frage, wie man eine Realityshow gewinnt.

Realityshow = Trash-TV, diese Gleichung habe nicht ich aufgestellt. Nicht meine Formel, aber mein Thema. Aber Achtung, es besteht Ansteckungsgefahr. Triggerwarnung! Vielleicht werden Sie auch Fan dieser oder jener Show, vielleicht wollten Sie aber auch nur mal kurz gucken, ob es da wirklich so wild zugeht. Keine Sorge, deshalb kommen Sie nicht gleich in die Hölle, vielleicht werfen Sie höchstens einen Blick rein. Möglicherweise gefällt es Ihnen ja? Ich kann schweigen. Heimliche Leidenschaften sind doch die schönsten. Schwelgen Sie, lästern Sie – ich verrate es niemandem. Seien Sie sich aber bewusst, dass es am Ende »nur Fernsehen« ist. Keine Operation am offenen Herzen. Es gibt wichtigere Themen im Leben – für alle von uns. Ein Leben ohne Trash-TV ist machbar. Allein die Farbe Bunt würde fehlen. Doch, ihr Nörgler, die Farbe gibt es. Gibt ja auch Buntwäsche. Gucken Sie mal auf Ihre Waschmaschine! Das Niveau bleibt bei Raumtemperatur. Versprochen!

# EIN VOLK VON MÜLLGUCKERN?

**P**er Definition ist Trash Müll. Sind wir also ein Volk von Müllguckern? Nie gab es mehr Reality-TV-Formate und sogenannte Realitystars als jetzt. Das Land der Dichter und Denker im freien Fall – ganz unten angekommen.

Längst haben die Protagonisten die an sie gestellten Erwartungen um Längen übertroffen. Grenzen gibt es so gut wie keine mehr, und so reihen sich Fremdschammomente, Entgleisungen und Selbstinszenierung lückenlos aneinander.

Millionen von Menschen (mich eingeschlossen) hängen voller Begeisterung, Empörung – oft kopfschüttelnd, aber doch erwartungsvoll – vor den Bildschirmen, wenn sogenannte C- bis Z-Promis sich wahlweise beim Nichtstun oder Sich-zum-Affen-Machen filmen lassen.

Allein die Einteilung C bis Z impliziert für die geneigten Zuschauer – und die sind zahlreich – doch: Eigentlich ist das unterste Schublade, bloß nicht gucken. Und ja, durch das mittlerweile enorme Überangebot an diversen Realityformaten entsteht natürlich eine gewisse Abstumpfung. Wer am lautesten kräht, bekommt die meiste Aufmerksamkeit. Diese einfache Formel scheint das Mantra für eine Karriere im Trash-TV zu sein.

Boulevard und Feuilleton sind sich darin ausnahmsweise mal einig und springen genüsslich auf den Klatsch-und-Tratsch-Zug auf, können sie dabei doch ungefiltert so richtig draufhauen. Schon im Vorfeld wird (jedenfalls bei den »großen«

Sendungen) wild spekuliert, wer reingeht, wer mitmacht und wer das meiste Geld kriegt. Hämische Kommentare und böse Schlagzeilen gibt es also zur meist guten Gage inklusive.

Im Grunde sind aber alle einer Meinung: Das ist Volksverblödung! Nur warum lieben wir sie dann so? Denn offiziell guckt die zwar keiner, die Einschaltquoten sagen aber etwas ganz anderes. Der McDonald's-Effekt also? Keiner geht da angeblich essen, stattdessen wird ausschließlich am veganen Avocado-Toast geknabbert, aber die Verkaufszahlen der Fast-Food-Kette gehen trotzdem stetig nach oben.

Ist es peinlich, so etwas zu gucken? Also mir manchmal schon, wenn es in den meist sinnfreien Challenges dann doch mal ums Allgemeinwissen geht. Da kommt es schon ab und an vor, dass ich ein stilles Gebet gen Himmel schicke mit den Schlussworten: Herr, wirf Hirn vom Himmel! Denn auch ich staune oftmals ungläubig über so viel Ahnungslosigkeit.

An dieser Stelle sei daran erinnert, welch ein Aufschrei durch die Republik ging, als die allererste Folge *Big Brother* über die Mattscheibe flimmerte. Sogar die Politik schaltete sich ein und wollte die Sendung ganz einfach verbieten. Seitdem ist viel passiert: Fast täglich werden – wahlweise – fleißig Rosen verteilt, willige Geschlechtspartner im TV gesucht, es wird gestritten, gespuckt, gelästert, kurz: Es herrscht Hochkonjunktur für Fernsehjunkies, die ihre tägliche Dosis des ganz normalen Wahnsinns brauchen.



## DARF MAN DAS?

**I**ch kenne beide Seiten, ich bin Voyeurin UND Protagonistin.

Und auch mir stellte sich vereinzelt die Frage: Darf man/ich das? Als ausgebildete Schauspielerin und Schlagzeilenjongleurin theoretisch wohl eher nicht. Aber als Schauspielerin darf man in Deutschland generell wenig: nicht moderieren, nicht singen, nicht tanzen, man darf keine große Klappe haben, nicht älter werden, sondern nur in Demut Charakterrollen spielen, den allseits beliebten Satz »Ich lass mich nicht verbiegen« (hatte übrigens eigentlich niemand vor) parat haben und merkwürdig gekleidet über rote Teppiche huschen. Außerdem sollte man bloß keine Interviews geben, nicht weiter mit seinem Privatleben auffallen und nicht betrunken in einer Talkshow sitzen ...

Und an dieser Stelle komme ich ins Spiel! Ich darf das. Also, ohne den Teil mit »betrunken in einer Talkshow sitzen«, das sollte man generell weglassen.

Ich möchte die immer gleichen Artikel über die Hauptakteure lesen.

(»Das sind doch gar keine Promis.«)

Ich möchte die immer gleichen Erklärungen hören.

(»Ich will mich endlich mal so zeigen, wie ich wirklich bin.«)

Und ich möchte über die immer gleichen Frustkommentare in den sozialen Netzwerken (»Also, ich kenne NIEMAN DEN von den sogenannten Promis!«) den Kopf schütteln.

Auf so wenig im Leben ist Verlass, auf den im Januar gellenden Urschrei »Ich bin ein Star – Holt mich hier raus!« jedoch schon! Dass sich nach der Teilnahme am *Sommerhaus der Stars* mindestens ein Paar trennt? So sicher wie die explodierenden Followerzahlen der *Love-Island*-Kandidaten. Die Diskussion, ob die Fünfte der *Bachelor*-Kandidatinnen (»Jetzt ganz im Ernst, die Siebte von rechts meine ich!«) bei *Promis unter Palmen* sein darf? Eine sichere Bank. Und überhaupt: Was haben die im Leben denn schon geleistet?

Nun, da gibt es einige Optionen: Liebelei mit einem Promi, Ex von einem Promi, durch diverse Castingshows getingelt, Teilnahme an *Germany's Next Topmodel* inklusive Verhaltensauffälligkeiten oder tatsächlich ein Promi sein (dem natürlich sofort die Frage gestellt wird, ob er das wirklich nötig hat).

Umgekehrt stelle ich mir die Frage: Ist Unterhaltung nicht die Überschrift für alles, was im TV passiert? Information und Bildung sind natürlich am wichtigsten, aber ist es wirklich so schlimm, zwischendurch seinen Kopf auf Durchzug zu stellen? Ich finde nicht. Es darf diese Koexistenz geben. Fast Food und Sterneküche, dazwischen ein bisschen Hausmannskost, ab und zu ein Stückchen Schokolade. Und so, wie sich der eine auf die Spargelsaison freut, jubelt die andere eben der neuen Staffel *Sommerhaus der Stars* entgegen.

Leistung ist bekanntlich ein dehnbarer Begriff, genauso wie Unterhaltung. Natürlich darf im Namen der Unterhaltung nicht jede Grenze überschritten werden. Es muss doch wirklich nicht so viel Krawall sein! Diesen Trend mag ich überhaupt nicht und sehe ihn wirklich kritisch.

Unterhalten fühlen wir uns nur, wenn uns die Geschichten berühren – nicht, wenn jemand gezielt fertiggemacht wird. Das möchte ich nicht sehen, weder im TV noch im richtigen Leben. In der Hinsicht muss dringend ein Umdenken bei den Verantwortlichen stattfinden. Nichts gegen eine gepflegte Zickerei, die gehört zwingend dazu, aber Mobbing jeglicher Art geht gar nicht. Nie!

## GUTES FERNSEHEN, SCHLECHTES FERNSEHEN

**G**utes Reality-Fernsehen lässt uns Menschen kennenlernen, lässt echte Geschichten zu, zeigt liebenswerte (im besten Falle) Protagonisten, die uns überraschen. Wildfremde Menschen kommen plötzlich in unser Wohnzimmer und machen es sich in unseren Köpfen und manchmal auch in unseren Herzen sehr gemütlich. Wir lachen, weinen, fiebern mit. So muss Reality-TV sein – so und nicht anders.

Ich finde es spannend, diesen munteren, bunten Mix an Menschen kennenzulernen. Ich bin neugierig und finde es höchst unterhaltsam, zu sehen, wie viele Menschen es wagen, kämpfen, sich trauen und dabei hoffentlich einfach echt sind (zumindest in ihrem Verhalten vor der Kamera).

Denn diesen schrägen Sidekick gibt es auch zu beobachten. Schauen wir mal auf die beiden großen Shows *Dschungelcamp* und *Promi Big Brother*, die Urgesteine sozusagen. In diesen Sendungen sind ja durchaus bekannte Gesichter zu sehen. Und die gängige Formel für die perfekte Zusammensetzung lautet hier meist: Ex-Sportler, Ex-Freundin, junges Castinggewächs, sportlicher Soap-Darsteller, alternde Diva, Lebemann, junger Sänger, Silikonwunder und so weiter.

# DIE MENSCHEN HINTER DER MATTSCHIEBE

Ist der Vertrag unterschrieben und der Gesundheitscheck durch, dann erst gibt es die erste Kohle. Denn diese ist vertraglich gestaffelt, der Promi soll sich ja auch anstrengen, sozusagen etwas tun für das Geld.

Ebendieses erste Geld wird meistens investiert. Das Publikum staunt nicht schlecht, denn so manches Sternchen pimpt sich damit regelrecht auf zur Glitzerschnuppe. Oder es gibt gleich eine komplette Generalüberholung: Lippen und Wangen werden aufgefüllt, Botox in alle möglichen und unmöglichen Körperteile gespritzt, Brustimplantate ausgetauscht, dazu falsche Nägel, falsche Wimpern und falsche Haare! Und ich liebe es! Alle so, wie sie mögen. Diese oft skurrile Optik ist doch wirklich jedem selbst überlassen. So manches Feintuning mag durchaus gewagt sein, ja, aber ich finde es vermessen, Menschen ihre Träume abzusprechen.

Denn das ist es, was ich in den Kandidaten sehe: Menschen! Menschen mit Träumen, wie sich den längst vergangenen Ruhm zurückzuholen, ein Comeback zu starten, noch einmal die ganz große Bühne zu erleben, sich in Erinnerung zu bringen. Für die Neulinge kann es ein fulminanter Einstieg mit einer Riesenaufmerksamkeit und großartigen Möglichkeiten sein. Kann ... Denn es gibt einige Stolperfallen.

Ich kriege leichten Brechreiz, wenn ich die ständige Beteuerung »Ich bin echt« oder – noch schlimmer – »Ich bin real« in Dauerschleife höre. Wer das so betonen muss, der nervt nicht nur, sondern ist genau das eben nicht. Und dabei geht es nicht darum, ob sich jemand verstellt oder ein bestimmtes Image kreieren möchte, sondern einfach um die Situation: Diese ist so besonders, so außergewöhnlich, dass man sich schlichtweg nicht darauf vorbereiten kann. »Hast du dich im Vorfeld besonders vorbereitet?« Boah, was für eine nervige Frage. Wie denn, bitte? Wessen Allgemeinwissen vorher schon lückenhaft war, der wird dies in der kurzen Zeit davor auch nicht umfassend auffüllen können. Wer vorher ein Arsch war, der wird das auch in der Sendung nicht dauerhaft verbergen können. Punkt!

Was aber durchaus öfter vorkommt, ist, dass einem ein Kandidat wirklich ans Herz wächst. Sie sind erfrischend und kommen ohne zentimeterdicke Schminke aus, und so entwickelt man Sympathien für Menschen, von denen man es am wenigsten erwartet hätte. Das ist das Besondere an diesem TV-Erlebnis, es macht etwas mit uns. Da ist im Zweifel schon sehr viel mehr erreicht als bei vielem anderem, was sonst in der Flimmerkiste läuft.

Ich leide mit, bin genervt, wundere mich über asoziales Verhalten, aber ich freue mich auch mit und bin gerührt.

# LASSET DIE SPIELE BEGINNEN!

**M**enschliches Fehlverhalten wird ganz, ganz genau unter die Lupe genommen, dessen muss man sich vor der Teilnahme bewusst sein. Auch neigen wir im Publikum dazu, alles entweder hämisch zu kommentieren und natürlich alles besser zu wissen. Willkommen in Deutschland. Das finde ich persönlich schade, denn viele vergessen dabei, dass es sich um eine Extremsituation handelt.

In den ersten drei Tagen ist die Welt im Camp, Haus oder Container meist noch in Ordnung. Man hat sich gegenseitig beschnuppert, sämtliche Kameras entdeckt, sich diesen ein bisschen präsentiert. Die Schlafplätze sind vergeben, irgendjemand aus der Truppe kann kochen ... Das Wichtigste ist nun also geklärt, jetzt kann's losgehen. Ja, aber Moment! Was denn eigentlich? Die Kandidaten sind mittendrin und die Zuschauer auch. Tag drei wird zäh, denn die erste Aufregung ist weg, und so manchem Kandidaten wird jetzt klar, dass das eine seeeeeehr lange Zeit werden kann. Richtig, das ist ja bekanntlich das Ziel, lockt doch – neben, ähm, Ruhm und, doppeltes Ähm, Ehre – noch ein Preisgeld plus hässlichem Siegerpokal. Da muss man jetzt also durch!

Sinnvoll ist es, sich an dieser Stelle einen Best Buddy zu suchen – am Ende kämpft man zwar allein, aber es ist für diesen Weg immer gut, jemanden zu haben, mit dem man dieses Abenteuer gemeinsam durchsteht. Denn so habe ich es immer gesehen: als großes Abenteuer. Es bilden sich Freundschaften, die vorher – im echten Leben – so sicher nicht

möglich gewesen wären. Spektakuläre Kombinationen, wie sie sich eben nur Castingdirektionen und Fernsehsender ausdenken können.

Als ich im *Promi Big Brother*-Haus war, schlief David Hasselhoff zu meinen Füßen! Sie sehen! Das kann man sich nicht ausdenken, und deshalb gibt es so etwas wie Vorbereitung eben auch nicht. Und das ist auch der Hauptpunkt, bei dem die oftmals beteuerte Aussage »Ich will mich so zeigen, wie ich wirklich bin« einiges an Glaubwürdigkeit einbüßt. Das Publikum freilich ist entzückt, das Gefühl zu haben, ganz nah, ganz privat dran zu sein. Ja, das ist es auch – allerdings in einer großen Inszenierung. Es wird gezeigt, wie jemand agiert beziehungsweise reagiert. Welches Benehmen an den Tag gelegt wird, wenn Alkohol fließt, es eventuell wenig zu essen gibt, die Zigaretten abgezählt sind und sich die Kandidaten so richtig auf den Sack gehen. Denn das passiert früher oder später. Und es gibt schließlich keinerlei Ablenkung durch das Handy, Social Media, den Fernseher, Bücher, irgendwas ...

Lasset die Spiele beginnen!



# EINMAL VOYEUR SEIN

**W**ir werden jetzt Voyeure, denn die Psyche fährt bei dem einen oder anderen Ereignis mitunter Achterbahn. Für mich ist das der interessanteste Teil des Ganzen, denn Reality-TV ist durchaus als Sozialstudie zu sehen. Und da bin ich gerne Zuschauerin. Mir ist es nicht wichtig, ob jemand Kakerlaken isst – das ist oft eher der Moment, in dem ich mir die Augen zuhalte, weil ich es einfach nur widerlich finde. Spannend hingegen finde ich, wie jemand reagiert, wenn er plötzlich Kakerlaken essen soll? Wo verläuft die individuelle Schmerzgrenze? Wie weit würden Sie gehen?

Ich weiß von einigen Kandidaten, dass sie sich rückblickend gewünscht hätten, anders entschieden oder agiert zu haben. Aber die nächste Show kommt bestimmt. Und ja, viele ähneln sich mittlerweile, auch die Protagonisten. Das macht aber nichts, denn ich gucke sie trotzdem. Und nicht nur ich. Witzigerweise hat dann doch auch wirklich jeder eine Meinung dazu. Die, die offiziell oder inoffiziell gucken, sind aber deutlich kritischer geworden. Das ist gut so. Diskriminierung und Mobbing sind nicht unterhaltend, sondern einfach erbärmlich.

So kann man natürlich auch ganz schnell seine Karriere an die Wand fahren. Bössigkeiten und menschliche Abgründe will ich im *Tatort* sehen, dafür gibt es ein Drehbuch.

Trash-TV hingegen – ich wehre mich immer noch gegen diese Bezeichnung – soll leicht sein. Der Schnitt kann einiges – Geschichten lenken, etwas anders darstellen –, aber

eben auch nicht alles. Alle, die bei einem solchen Format mitmachen, wissen, dass da überall Kameras sind. Man hört sie (wenn sie einem folgen), man sieht sie, man spürt sie – man wusste es verdammt noch mal vorher. Big Brother is watching you. Du hast es dir ganz anders vorgestellt? Willkommen im Showbiz!

Ich habe mich immer voll und ganz auf meine TV-Projekte eingelassen. Es ist spannend, Teil dieser besonderen Blase zu sein. Abgeschirmt von der Außenwelt, auf sich allein gestellt und doch abhängig von einer Gruppe zu sein, das ist die wahre Herausforderung. Und obwohl ich diese Seite kenne, schaue ich mir die Situation auch immer wieder gerne von außen an. Zum Glück wird es diese Shows auch immer geben, spucken diverse Castingshows doch in regelmäßigen Abständen jedes Jahr mögliche neue Kandidaten aus. Ich schaue zwar nicht alles (Kuppelshows gehen zum Beispiel komplett an mir vorbei), doch so ein bisschen Klatsch und Tratsch gehören doch zum bunten Leben einfach dazu. Viel mehr, aber auch viel weniger ist es nicht. Sollte es auch nicht sein. Entertainment, morgen gucke ich wieder *Das Literarische Quartett*. Wobei, eigentlich bin ich auch ein großer Fan von Jan Böhmmermann, aber psssst ... Bitte nicht weitersagen. Könnte ja noch jemand auf die Idee kommen, dass ich noch etwas anderes gucke als Reality-TV.